

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
„ ..... 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „

im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-  
geschickt; unrichtige Briefe nicht  
angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Interesse**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in Wien: A. Oppelk,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukas, M. Stern,  
H. Schallek, J. Danneberg,  
in Berlin, Hamburg, Paris:  
Haasenstein & Vogler; in  
Frankfurt a/M.: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Darbe & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 5 B., expl. der Stempel-  
gebühr à 30 kr.

Abonnement-Bureau: In Mitleich bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Pest-Buda bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Bress bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Wien bei Herrn J. Stela, Buchhändler; in Böhmen bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnement-Verträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 117.

Hermannstadt, Montag den 20. Mai 1889.

105. Jahrgang.

### Fortschritt in der Humanität.

Es sind jetzt ungefähr hundert Jahre verflossen, seitdem die Einführung der Dampfkraft in den Industriebetrieb eine völlige Umgestaltung der sozialen Verhältnisse in das Leben gerufen hat. Hunderttausende von Menschen sind abhängig von mächtigen Capitalisten, die ihnen Gelegenheit zur Arbeit schaffen und als Gegenleistung für die Arbeit Brot gewähren. Unseres Erachtens ist es falsch, wenn man behauptet, daß der Arbeiterstand eine besondere Klasse der Gesellschaft bildet mit besonderen Interessen und besonderen Lebensanschauungen, wenn man die Existenz eines solchen besonderen Arbeiterstandes mit der allgemeinen Wendung zu verschleiern sucht, daß Jedermann, auch der Capitalist, auch der Beamte gezwungen sei, seinen Platz in der Gesellschaft auszufüllen. Rein, es ist vollkommen richtig, daß die moderne Industrie sociale Gebilde hervorgerufen hat, für welche es in der früheren Geschichte an jedem Vorbilde fehlt.

Die Einführung der Dampfkraft in den Industriebetrieb war einer der größten Fortschritte, welche die Menschheit jemals gemacht hat, wenn auch dieser Fortschritt mit üblen Nebenwirkungen durchsetzt war. Es ist gar nicht schwer, zu beweisen, daß auch die Entdeckung Amerikas eine Reihe von entsetzlichen Gräueln im Gefolge gehabt hat; die eingeborene Bevölkerung wurde barbarisch mißhandelt und schwand unter dieser Behandlung dahin, wie Schnee an der Märzsonne, so daß ihre Nachkommen heute kaum noch Hunderttausende gezählt werden kann. Die Regierelationen wurden im Widerspruch mit dem Geiste des Christentums eingeführt und ein Sklavenhandel ermöglicht, dessen Ausdehnungen das Herz noch jetzt in der Erinnerung mit Empörung erfüllen. Das sind die beiden Hauptpunkte; eine genauere Untersuchung der wirtschaftsgeschichtlichen Entwicklung liefert den Beweis, daß noch auf vielen anderen Wegen die Entdeckung Amerikas Tausende um Glück, Wohlstand und Zufriedenheit gebracht hat. Trotz alledem wird Niemand leugnen, daß die Fahrt, die Columbus im September 1492 gemacht hat, eins der folgenschwersten Ereignisse der Weltgeschichte war, von welchem man mit Recht den Beginn einer neuen Zeit datirt.

Die üblen Wirkungen, welche von der Umgestaltung der Fabrikindustrie ausgingen, hatten ungefähr vor fünfzig Jahren ihren Höhepunkt erreicht; eine Schrift von Friedrich Engels über die Lage der arbeitenden Klassen in England entrollte in düsteren, aber wahren Farben ein Bild von erbarmungsloser Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft. Nicht allein Männer, sondern auch Frauen und Kinder wurden über ihre Kräfte angestrengt; die Ernährung der Bevölkerung war erbärmlich, von Fürsorge für die geistigen Bedürfnisse nicht die Rede. Es läßt sich auch nicht leugnen, daß es sich hierbei nicht allein um eine herzlose Progreß handelte, sondern daß es auch Schicksal gab, welche zum Teil unter dem Deckmantel der Wissenschaft die rücksichtsloseste Ausbeutung der Arbeitskraft als einer gekauften Waare rechtfertigten.

Niemand kann leugnen, daß das Bild, welches Engels entworfen, seiner Zeit ein wahres Gemälde; Niemand darf behaupten, daß es auch heute noch der Wahrheit ähnlich sieht. So lange es Menschen gibt, ist die Verfolgung des wirtschaftlichen Nutzens nur Einer der Factoren gewesen, welche die Menschheit bewegen; neben ihr hat die Gerechtigkeit, das selbstlose Streben, den Leiden Anderer eine Grenze zu setzen, stets eine große Rolle gespielt. Diese Gerechtigkeit war seit der Umgestaltung der Fabrikindustrie nicht zu Grunde gegangen; sie war aber genöthigt, neue Formen zu suchen, unter denen sie den neuen Verhältnissen gegenüber zur Wirksamkeit gelangen konnte.

Diese Gerechtigkeit hat seit jener Zeit Großes geschaffen; die Krankenhäuser, die Anstalten, in denen für Erwerbsunfähige gesorgt wird, sind nicht allein dem Bedürfnisse entsprechend zahlreicher, sie sind auch besser geworden. Ein neuer humaner Gedanke, der von einer einzelnen Person gefaßt wird, faßt schnell Wurzeln und breitet sich in überraschender

Weise aus. Es sind wohl noch nicht mehr als zehn Jahre vergangen, seitdem ein menschenfreundlicher Mann den Plan zu Ferien-Colonien für Kinder faßte, und welche Segnungen hat in dieser Zeit die Verwirklichung dieses Gedankens gebracht. Die Sorge für bessere Ernährung ging ursprünglich von wohlthätigen Vereinen aus; für Unterstützung der Erwaehenen, für Verbreitung guter Lectüre ist seitdem unzählige Male geschehen. Für die Bekleidung jedes materiellen oder geistigen Bedürfnisses stehen heute auch dem Ärmsten Mittel zu Gebote, die früher ihm schlechthin verweigert waren. Alle diese Veranstaltungen haben auf den Namen „practischen Christenthums“ eben so großen Anspruch, wie die Veranstaltungen des Staats, für welche man ihn jetzt allein in Anspruch nehmen möchte.

Aber nicht Alles, was für die arbeitenden Classen geschehen ist, ist durch solche Veranstaltungen erfolgt, die von der gemeinnützigen Thätigkeit wohlwollender Privaten hervorging. Der Arbeiterstand selbst hat Hand angelegt, um sein Schicksal zu verbessern, und hat, da der Einzelne zu schwach war, zu der Anwendung des Vereinsrechts gegriffen. In England sind die Gewerksvereine, in Deutschland die Genossenschaften vorbildliche Anstalten geworden. Die Gewährung des Coalitionsrechts hat die Arbeiter in den Stand gesetzt, darauf hinzuwirken, daß ihnen die Verbesserung ihrer Lebenslage, die nach dem Fortschritt der wirtschaftlichen Entwicklung angemessen ist, schneller zu Theil werde, als dies unter anderen Umständen der Fall sein würde.

Und auch der Staat ist nicht zurückgeblieben; er hat geholfen da, wo er allein helfen konnte. Er hat das Uebermaß der Arbeit wenigstens für Frauen und Kinder überall eingeschränkt; er hat Vorsorge getroffen, daß Gefahren, welche mit dem industriellen Betriebe verbunden sind, auf ein möglichst geringes Maß eingeschränkt werden. Wir dürfen unsere Zeit rühmen, daß sie auf dem Gebiete der humanen Fürsorge sehr große Fortschritte gemacht hat; wir dürfen uns dessen rühmen, freilich nicht um auf unsere Lorbeeren zu ruhen, sondern in dem Bewußtsein, daß immer neue Gebiete sich erschließen, auf denen dieses humane Bestreben sich betätigen kann.

Immer werden aber drei Factoren zusammenwirken müssen, damit wir das vorgesezte Ziel erreichen; die freie Thätigkeit der gebildeten und wohlhabenden Classen, welche das Gefühl der Carität betätigen, die Selbsthilfe der arbeitenden Classen und die übergeordnete Gewalt des Staats dort, wo die übrigen Factoren sich als unzulänglich erweisen. Kein Mensch denkt daran, den Staat von der Mitwirkung an der Erreichung dieses Zieles auszuschließen; im deutschen Reichstage haben wiederholt alle Parteien den Staat zur Vorlegung eines Gesetzes aufgefordert, welches den Arbeiterschutz erweitert. Wohl aber ist die Frage freilich welche Pflichten dem Staate und welche der freien Selbstthätigkeit der Gesellschaft obliegen, wo die Grenze zu ziehen sei, welche die Gebiete dieser drei Factoren von einander trennt. Es waltet jetzt die Befürchtung ob, daß der Staat sich auf Gebiete begibt, die ihm nicht gehören, und daß er hier die gegenwärtige Thätigkeit wohlthätiger Vereine und den frischen Aufschwung der Selbsthilfe lähmen könnte. Schon im Privatleben gilt der Satz, daß Der der beste Wohlthäter ist, der einem Anderen dazu verhilft, sich selbst helfen zu können, und diesen Grundsatz möchten wir in der Gesetzgebung nicht verleugnet sehen.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. Mai.

Minister-Präsident Taaffe beantwortete am 16. d. die Interpellation Carnieri's betreffend das Begrüßungs-Telegramm des Katholikentages an den Papst; er sagte: die Regierung hat keinerlei Anlaß, diese ihr lediglich aus den Tagesblättern bekanntge-

wordene Kundgebung des Katholikentages, welcher als eine auf geladene Gäste beschränkte Privatversammlung, auch ohne Intervention eines Regierungsvertreters stattfand, zum Gegenstande von Interpellationen oder Erklärungen zu machen. (Fürstliche Einlassung: Nichtig!) Insofern die Teilnehmer an jener Versammlung von dem staatsbürgerlichen Recht der freien Meinungsäußerung Gebrauch gemacht, entziehen sich diese Äußerungen jeder weiteren Ingerenz der Regierung. Die Enunziationen einer Privatversammlung vermögen aber auf die feststehende Politik der Monarchie, deren auswärtige Beziehungen nur durch die wohlwogenen Interessen dieser Monarchie bestimmt werden, keinerlei Einfluß zu nehmen. Was insbesondere die freundschaftlichen Beziehungen zu Italien betrifft, sind dieselben wiederholt von dem verantwortlichen Minister des Auswärtigen an kompetenter Stelle in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise gekennzeichnet worden.

Die Deputation der streikenden Bergarbeiter wollte vor ihrer Abreise noch mit dem Reichskanzler sprechen und diesem die Lohnlisten etc. vorlegen. Die Deputation leugnet jeden Zusammenhang mit der Socialdemokratie und den belgischen Arbeitern. Im Reichstage erklärten die Bergleute, sie würden die Arbeit keinesfalls aufnehmen, wenn nicht vorher ihre Forderungen formell bewilligt seien.

Wie aus Brüssel geschrieben wird, betrachtet man in dortigen, über intime Vorgänge gut unterrichteten Kreisen die Tage des Cabinets als gefährlich. Das Maß der Sünden, welche sich das gegenwärtige Regime zu Schulden kommen ließ, war längst voll. Es mag dahin gestellt bleiben, ob der Kampf der Clericalen gegen die Verbindung der Prinzessin Elementine mit dem italienischen Thronfolger so gegenstandslos gewesen sei, wie man ihn jüngst von italienischer Seite darzustellen suchte, indem man erklärte, daß die Absicht einer solchen Verbindung überhaupt nicht bestanden habe. Die Art und Weise jedoch, wie sich die Clericalen und ihre Presse dieser Angelegenheit bemächtigt haben und nun das Unterbleiben dieser Verbindung als einen großen Erfolg für sich in Anspruch nehmen, hat in den höchsten Kreisen jene Gefühle und Eindrücke erweckt, welche sie begreiflicher Weise hervorgerufen mußten. Ist also, wie gesagt, das Maß schon längst voll gewesen, so wurde es durch die Enthüllungen, zu welchen der Hochverrathproceß gegen die Socialisten geführt, dessen Einstellung nun, um den Scandal nicht noch mehr anzuwachen zu lassen, beschlossen worden, zum Ueberfließen gebracht. Wahrscheinlich trennt uns nur noch eine kurze Spanne Zeit von der Kunde, daß das Cabinet seine Demission gegeben und der König dieselbe angenommen habe.

Anlässlich der Agrarstrikes in der Provinz Gallarate kam es in Arluno und Casorezzo zu einem förmlichen Aufstande. Einige Tausend Bauern begannen die Häuser zu demoliren, die Böden zu plündern, die Einwohner zu mißhandeln. Zwischen den Aufständischen und dem aus Mailand gesandten Militär kam es zu einem blutigen Kampfe, wobei es beiderseits zahlreiche Tode und Verwundete gab. Auch in der Umgebung von Varese herrscht lebhafteste Aufregung.

In der in der Nacht vom 14. d. abgehaltenen Sitzung der spanischen Kammer trat die in der Majorität eingetretene Spaltung deutlich hervor. Die parlamentarische Situation ist eine unhaltbare. Die Haltung des Präsidenten der Kammer wird von der Majorität lebhaft getadelt. Das parlamentarische Complot gegen die Regierung zeigte sich in klarer Weise. Canovas, der bisher den Minister-Präsidenten Sagasta mit einem gewissen Wohlwollen behandelte, beginnt demselben gegenüber eine heftige Opposition einzunehmen.

In den Kreisen der dänischen Armee macht sich eine intensive Bewegung gegen die vom Kriegsminister Balthusa geplante Befestigung der Hauptstadt geltend. Der Hochcommandirende der dänischen Armee, General Kaufmann, hat jüngst in einer Coartade offen erklärt, daß die Anstrengungen Dänemarks nicht auf die Befestigung

### Feuilleton.

#### Im Schrecken von Alexandria.

Eine Erzählung aus dem Jahre 1882. Von Hans v. Spielberg. (8. Fortsetzung.)

Der Rath war gut und verbiente, besigt zu werden, so schwer uns das Abwarten wurde. Inbessan kam von anderer Seite ein — wenn auch nur schwacher Trost. Ein älterer Herr von ehrwürdigem Aussehen trat an uns heran und stellte sich als Dr. Schmid vor. „Ich höre soeben erst, daß Sie Frau von Sellern nebst Fräulein Tochter hier an Bord suchen.“ wandte er sich an Robert, „und darf wohl vermuthen, daß ich den erwarteten Herrn Sohn vor mir habe. Die gnädige Frau war bis gestern in meiner Behandlung und —“

„Und wo ist meine Mama jetzt? Um Gottes willen, Herr Doctor, ich bin auf das Schlimmste gefaßt, verschweigen Sie mir nichts.“

„Leider vermag ich Ihnen auch wenig Gutes mitzutheilen: Ihre Frau Mama und Ihre Schwester sind in Alexandria geblieben. Die gnädige Frau war sehr leidend, wie ich nicht verhehlen darf; ich habe trotzdem mein Möglichstes gethan, sie zu bewegen, sich nach dem „Mars“ bringen zu lassen, aber Kranke sind unbeherrschbar. Ihre Frau Mutter weigerte sich so entschieden, daß ich schließlich davon Abstand nehmen mußte, weiter in sie zu bringen.“

„Und sind meine Angehörigen wenigstens in Sicherheit?“

Der Arzt juckte die Achseln. „Ich hoffe: ja — soweit man überhaupt von Sicherheit sprechen kann. Die Damen hatten ein ruhiges Privatquartier in dem auch von mir bewohnten Hause neben dem Gebäude des Crédit Lyonnais genommen und das Letztere erfreut sich wenigstens einigen Schutes.“

„Die Bank hat eine Anzahl Montenegroirer zur Bewachung engagirt.“ erklärte der Consul.

Es war, wie gesagt, ein schwacher Trost, aber er gab uns wenigstens einen Hinweis, wo wir die Damen zu suchen haben würden; vorerst galt es, uns die Möglichkeit zu schaffen, nach Alexandria hereinzukommen.

Es war inzwischen ein Uhr geworden, und das Feuer begann nachzulassen. Wir erbaten und erhielten von dem Capitän eine Zolle und gingen zunächst an Bord des „Habicht“, wo Sellern in seiner Eigenschaft als kaiserlicher Beamter sofort das liebenswürdigste Entgegenkommen fand. Einer der Officiere übernahm es selbst, uns zum Admiral Seymour zu führen und demselben unser Anliegen vorzutragen; glücklicherweise war das Flaggschiff des englischen Geschwaders gerade aus dem Feuer zurückgezogen worden, so daß wir dasselbe ungehindert erreichen konnten. Der Admiral hörte Sellern's Bitte freundlich an, juckte dann aber die Achseln und erklärte, wir müßten jedenfalls bis zum nächsten Morgen warten, früher könne er unmöglich die erbetene Erlaubnis zum Landen erteilen, da einzelne Werke immer noch Widerstand leisteten.

Ich muß dahingestellt lassen, ob der Geschwaderchef recht hatte. In uns reize sich jedenfalls ein bitteres Gefühl; selbst der Kaiser sah, daß die ägyptischen Batterien nur noch Schutthaufen waren und daß die eingeschicktesten Verteidiger einem ersten Landungsversuch kaum auch nur den geringsten Widerstand entgegenstellen hätten. Thatsächlich hat man ja denn auch später dem Admiral die Schuld beigemessen, durch die verspätete Besetzung der Stadt alle in ihr verübten Gräueln mitverschuldet zu haben.

Wir waren vorläufig rathlos, aber ganz thatlos zu bleiben, schien uns unmöglich. Der Versuch, noch vor der offiziellen Landung nach Alexandria hinein zu gelangen, mußte gemacht werden, das stand fest, aber das Wie? waren wir freilich gänzlich im Unklaren. Vorläufig lehrten wir nach dem „Mars“ zurück, um zu sehen, ob wir dort und wenigstens eines Bootes für alle Fälle versichert sein könnten.

Ich halt kaum den Fuß auf Deck gesetzt, als mein Blick auf einen biden Fleischcolos fiel, der es sich in einem Schaukelstuhl bequem gemacht hatte und inmitten all' des Wirrwarrs ruhig seinen „Schwarzen“ trank. Ein Irrthum war kaum möglich. Das mußte mein braves Freundchen

Ephrussi, der griechische Tabakhändler, sein. Papa wird zwar ein sehr erlauchtes Gesicht machen, wenn er diese Zeiten liest, aber Thatsache war es, ich hatte bisher des Karls mich überhaupt noch nicht einen Augenblick erinnert — erst als ich das verächtliche Halluntengesicht unmittelbar vor mir sah, kam mir meine geschäftliche Mission wieder in den Sinn, aber gleichzeitig schoß mir auch der Gedanke durch den Kopf, ob der dicke, mit allen Händen gehegte Barsche uns nicht vielleicht gerade jetzt behilflich sein könnte. Ich gab Sellern einen Wink, sich passiv zu verhalten, und trat auf den Griechen zu, ihn mit einem kräftigen „Bonjour, monsieur Ephrussi!“ begrüßend.

Der Fleischcolos hob langsam seinen Köffel — seine Lippen wollte ich sagen — aus der Kaffeekale und sah mich groß an. „Sie kennen mich wohl nicht mehr, Monsieur Ephrussi? Mein Name ist Karl Setteger.“

Es schlug ein, wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Der Mann wurde so kreidebleich, daß ich sofort ahnte, er sei nicht auf ganz „losgelassen“ Wegen. Aber er faßte sich bald, er mochte wohl denken, daß die Begegnung rein zufällig sei und ich von seinen geschäftlichen Schwierigkeiten nichts ahne, wenigstens schüttelte er mir bitterb die Rechte und ließ sich dann wieder ungerührt in seinen Amerikaner zurückfallen, etwas wie von seinem Bedauern, daß er mich unter den traurigen Umständen nicht in seinem Hause als Gast willkommen heißen könnte, murmelnd.

Die Unverschämtheit ging mir denn doch über die Futzschnur, wie man wohl zu sagen pflegt. Ich zog mir daher einen Stuhl heran, eröffnete dem Herrn meine Mission in aller Klarheit und erbat mir von ihm auch seinerseits volle Offenheit. Sein Gesicht wurde so lang, wie dies die rundliche Beschaffenheit desselben überhaupt zuließ, aber seine dreiste Stirn verließ ihn nicht. Er deutete mit der Hand nach der Stadt hinüber und sagte in einem elegisch klingenden Ton: „Da liegt meine Habe verlassen und verwüßt. Wie Sie mich hier sehen, bin ich ein armer, elender Flüchtling, der noch nicht weiß, wozu er in den nächsten Monaten leben wird. Dabei strich er sich mit der Hand über die Augen, wie um einige Tränen abzuwischen, und ich mußte laut aufschauen: „Bester Herr, mit dem Hungern wird's wohl noch gute Zeit haben, ich schähe

der Hauptstadt, sondern auf die Entwicklung der Kriegsflotte gerichtet sein sollten.

Seit Jahren werden im Auslande die Vorgänge im Innern des Czarenreiches mit der größten Spannung verfolgt. Doch die ausländischen Beobachter glauben das Alpha und Omega innerer russischer Politik auszusprechen, wenn sie möglichst viel über Maßregeln gegen den Nihilismus und über Truppenverschiebungen zu erzählen wissen.

Die Herren thun so, als ob es derzeit in Rußland nur Nihilisten und Soldaten gäbe. Aber sie vergessen, daß dajelbst auch eine Nationalitäten- und vor Allem auch eine Confessionsfrage besteht. Und die Nationalitäten- und Confessionsfrage bilden einen Hauptgegenstand der Fürsorge der russischen Regierung, sind ein Hauptpunct in dem Programme des gegenwärtig regierenden Kaisers.

Consolidirung des Reiches nach Innen und Außen lautet dieses Programm; Consolidirung in Asien und in Europa, Sicherung der erworbenen Machtstellung und das Festhalten am Fortschritte auf der einmal betretenen Bahn.

Die Budgetdebatte.

Budapest, 16. Mai.

Das Haus ertheilte zu Beginn der heutigen, vom Präsidenten Pékay um 10 Uhr Vormittags eröffneten Sitzung dem Abgeordneten Emil Branpi den nachgesuchten vierwöchentlichen Urlaub und setzte dann die Budgetberatung fort.

Es handelt sich heute um den Voranschlag des Ackerbauministeriums, über welchen sich beim Titel „Centralleitung“ eine, die ganze Sitzung ausfüllende Generaldebatte entwickelte. Der erste Redner Franz Komlosky, klagte über die schlechte Lage, in welcher sich die beim Ackerbau beschäftigte Classe befinde.

In demselben Sinne stimmte auch Johann Zbankovic, welcher hauptsächlich die Förderung der vitalen Interessen der Gewerbetreibenden dem Minister an's Herz legte. In dieser Beziehung wäre es nach der Ansicht des Redners notwendig, daß man die Eisenbahntarife ermäßige, eine gute Administration schaffe, die ausländischen Märkte unserer Industrie zugänglich mache, Gewerbekammern errichte, die Gewerbeschulen auf ein höheres Niveau hebe und die Lieferungen für das Heer den Gewerbetreibenden übertrage.

Dieser Jungerade folgte sofort eine zweite; sie wurde von dem vor einigen Tagen gewählten Abgeordneten Arpad Balpy gehalten, welcher es betrifft, daß die Vermögenskraft der Bevölkerung gehoben wurde; die Regierung habe die Steuern erhöht; aber für die Hebung der Steuerfähigkeit nichts gethan.

Graf Gabriel Karolyi: Man muß die Regierung hinauswerfen. Balpy behauptete ferner, die Regierung halte nur immer fiscalische Zwecke vor Augen und habe keine volkswirtschaftliche Politik; auch die Regalienablösung sei so eingerichtet worden, daß nur der Staat daraus Vorteil ziehe, während die Einzelnen Verluste erlitten.

die drei Brillanten am Zeigefinger ihrer Rechten unter Brüdern auf 20.000 Francs.“

„Simili, Simili, werther Herr,“ stöhnte er. „Nein, bei mir ist nichts zu holen, jetzt wenigstens nicht — später werde ich ja sehen, wie ich meinen Gläubigern gerecht werden kann. Bei der Pauze, das werde ich, Herr Setteger.“ Und als habe er aus seiner Rede sich Muth geschöpft, fuhr er dreister fort: „Und zudem: Was wollen Sie? Wir haben hier jetzt keine Gerichtsbank, mit kann Niemand etwas anhaben.“

„Hier allerdings nicht, mein Lieber,“ entgegnete ich ernst. „Aber ein so gewiegter Geschäftsmann wie Sie kann sich wohl denken, daß man, um 48.000 Francs, die Sie uns schulden, zu retten, auch etwas übriges thut. Was würden Sie z. B. dazu sagen, wenn ich Sie bis Triest oder wo Sie sonst Ihr vorläufiges Domizil nehmen wollen, auf diesem Steamer begleite — dort gibt es doch die hier vermissten Gerichte und daß ich Sie — und Ihr Gepäck nicht außer Augen verliere, darauf können Sie sich verlassen. Uebrigens,“ setzte ich einleitend hinzu, „liegt es weder in der Usance, noch in der diesmaligen Absicht meines Hauses, rücksichtslos vorzugehen, wenn wir den guten Willen sehen, und gerecht zu werden.“

„Monfieur Ephrussi nicht zustimmend mit dem Kopf: „Das habe ich mir immer gesagt: Setteger & Comp. sind ein nobles Haus, ein vornehmer Mann, und ich hoffe, wenn wir beide uns arrangirt haben, noch manches Geschäft mit ihm zu machen.“

„Sprechen wir einmal von etwas Anderem, mon cher,“ warf ich ein. Herr Ephrussi schien mir jetzt einigermaßen müde gemacht. „Es könnte der Fall eintreten, daß ich mich sogar zu einem sehr lokalen, außergewöhnlichen Arrangement verstehen würde, wenn Sie in der Lage wären, mir einen Gegenstand zu liefern.“

Der Grieche horchte auf. „Ob ich das thun will? Natürlich will ich es thun!“ rief er einmal über das andere.

„Es handelt sich für mich und einen Freund darum, noch heute Abend nach Alexandria hinein zu kommen. Sie sind hier mit allen Verbindungen bekannt, Monfieur Ephrussi, können Sie es ermöglichen? Ich werde mich wahrlich nicht unanbar erweisen!“

(Fortsetzung folgt.)

Graf Gabriel Karolyi: Raubsystem!

Balpy führte noch aus, daß man die Unterstützung der landwirtschaftlichen Vereine nicht einstellen solle, sparen müsse man überall, nur beim Ackerbauministerium dürfe es nicht geschehen. Redner wollte schließlich das Budget in der Hoffnung, daß Graf Szapary als Ackerbauminister das gutmachen werde, was er als Finanzminister verbrochen habe.

Die pessimistischen Ansichten der oppositionellen Redner in Betreff der wirtschaftlichen Lage wurden von Paul Ordozy durch den Hinweis auf die unläugbaren Fortschritte auf volkswirtschaftlichem Gebiete bekämpft. Seinerseits wünschte er im Interesse der Landwirthe die Herabsetzung der Frachttarife auf allen Eisenbahnen, ferner die Hebung der Industrie, wobei er der Regierung empfahl, namentlich die Textilindustrie in's Auge zu fassen. Er wollte das Budget ohne Vorbehalt.

Der folgende Redner, Baron Ivor Raas, setzte auseinander, daß man sich über den neuen Ackerbauminister noch keine Meinung bilden, sondern ihn höchstens ersuchen könne, seine Aufmerksamkeit gewissen Angelegenheiten zuzuwenden, wie es die Vorredner gethan. Baron Raas empfahl dem Minister ebenfalls die Hebung der Industrie und die Unterstützung des Kleinhandels, dann aber schüttelte er die Schale seines Joches über den Handelsstand aus, der noch immer nicht maggarifizirt sei. Man sollte nur ungarische Waaren in den Verkehr zulassen und die kaufmännischen Bücher sollten nur dann Beweiskraft haben, wenn sie ungarisch geführt würden, oder wenn sie schon deutsch geführt werden, sollten Buchauszüge nur in beglaubigter ungarischer Uebersetzung von den Gerichten berücksichtigt werden. Das größte Hinderniß der Maggarifizirung sei der „Pester Lloyd“, den der Redner gerne durch ein ungarisches Blatt ersetzt sehen möchte. Baron Raas bewilligte übrigens das Budget, jedoch nicht aus Vertrauen, sondern nur weil ihm die Vertrauenslosigkeit in Betreff der Zukunft fehle.

Hierauf ergriff Ackerbauminister Graf Julius Szapary das Wort. Er wies zunächst die Rathschläge Komlosky's, namentlich dessen Project einer allgemeinen Bankrotterklärung der Landwirthe mit nachfolgendem Ausgleich, zurück und wiederlegte dann Balpy's Ausführungen über den angeblichen Verfall auf volkswirtschaftlichem Gebiete; auch stellte er es in Abrede, daß die Regierung sich ausschließlich von fiscalischen Rücksichten leiten lasse. Was die Zukunft anbelange, so werde er im Verein mit den übrigen Mitgliedern des Cabinets bemüht sein, die üblen Folgen der in ganz Europa herrschenden wirtschaftlichen Krisen durch eine entsprechende Tarif- und Zollpolitik zu mildern, die Viehzucht zu heben, in Betreff des Veterinärwesens, sowie hinsichtlich der unter dem Vieh etwa auftretenden Epidemien die größte Strenge walten zu lassen und in Betreff der Milderung der Phylloxera-Calamität die angelegentlichste Mitwirkung der Fachmänner in Anspruch zu nehmen. Er werde die Entwicklung der landwirtschaftlichen Industrie stets energisch fördern; die Regierung sei auch bisher in dieser Beziehung nicht untätig gewesen, was sie durch die Gewährung von Begünstigungen an zahlreiche Spiritusfabriken und durch die Förderung der Errichtung von Zuckerfabriken bekundete. Endlich wies er auch darauf hin, daß noch vor Einbringung des nächsten Budgets auch die Verwaltung der nicht zum Verkaufe gelangenden Staatsgüter dem Ressort des Ackerbauministeriums zugetheilt werden und dann auch die wichtige Frage der Colonisation von diesem Ministerium zu lösen sein wird. Die Rede des Ackerbauministers wurde von der liberalen Partei mit großem, wiederholt kundgegebenen Beifalle aufgenommen.

Es sprachen hierauf noch zwei Redner. Franz Petrich plaidirte für die Abschaffung des Tabakmonopols, weil die Freigabe des Tabakbaues selbst in finanzieller Beziehung für das Acker vortheilhafter sein würde, als das Monopol. Alexius Perlaty endlich polemisirte gegen Balpy und empfahl dann dem Minister, daß er, um die Landwirtschaft zu heben, namentlich die Pferdezucht unterstützen, die Veranstaltung landwirtschaftlicher Ausstellungen fördern, die landwirtschaftlichen Unterrichtsanstalten vermehren und die Verminderung der zur Zeitvergeudung reizenden Jagdmärkte anstreben möge. Er stimmte schließlich für die Annahme des Budgets.

Nachdem dann das Erforderniß der Centralleitung votirt worden war, wurde die Fortsetzung der Specialberatung auf morgen verschoben und die Sitzung kurz vor 2 Uhr geschlossen.

Original-Correspondenz.

Reschinar, 18. Mai. Unsere Gemeindevorsteher haben, um das durch die bisherige schlechte Wirtschaft gestörte Gleichgewicht der Gemeindegeldern mit den Ausgaben herzustellen, in dem diesjährigen Voranschlag die für die Nachtwächter bestimmten Löhne gestrichelt, dagegen die Nachtwache jedem Haushälter der Reich: nach in seiner Nachbarschaft, welcher er angehört, zur Pflicht gemacht.

Manche Nachbarschaften sind von derart geringem Umfange, daß der Hausbesitzer in jedem Monat einmal an die Tour kommt.

Als Dienstgehälter sind die bei dem Militär üblichen Zugführer-Pfeisen eingeführt worden.

Bekanntlich ist die Beschäftigung vieler Reschinarer Insassen die Schafzucht, welche auf dem Gebiete anderer Gemeinden in Siebenbürgen betrieben wird. Die ärmeren Gemeindegeldern dagegen finden ihren Nahrungserwerb zur Winterzeit in den Waldungen bei dem Holzschlagen, sind daher ebenfalls, wie die Schafhirten, die längste Zeit des Jahres vom Hause abwesend. Der Nachtwächterdienst für diese Insassen wird daher von deren Frauen, Mädechen oder Kindern versehen.

Komisch erschienen diese Weibspersonen in der Ausübung ihres Nachtwächterdienstes, wenn sie, mit einem gegen die Kälte wenig schützenden schwarzen Bobou-Mantel bekleidet, den Kopf in buntschwarzen Tüchern eingebunden, unter dem Arm den Stock als Waffe in der rechten Hand, während der Abend bis Mitternacht, um welche Zeit dieselben von anderen Nachtwächtern abgelöst wurden, in den Gassen ihres Rayons spazieren mußten, um das Signal mit der Pfeife zu geben. Daß diese Nachtwächter weder im Stande sind, die nächsten Ruheföhner, noch die Einbrecher zu verhaften, wird jeder vernünftige Mensch einsehen. Höchstens daß sie sich durch Erfüllung ihrer Pflichten zu zeigen, die jüngeren Personen aber Thüre und Thor zur Demoralisation offen haben. Mehrere Personen sollen Geschwüre im Munde, andere im Halse nach dem Gebrauche obiger Pfeisen bekommen haben, wahrscheinlich durch Mittheilung des Giftes von syphilitischen Individuen, welche diese Pfeisen vorher in Verwendung hatten.

Angezeigt würde es sein, daß der Herr Oberbürgermeister, dem die Ueberwachung der Gemeindevverwaltung anvertraut ist, diese neue Einführung, welche zum Nachtheile der Gesundheit, der öffentlichen Sicherheit und der Sittlichkeit für die Gemeindegeldern ist, abschaffen und die Gemeindevorsteher zur Anstellung besoldeter Nachtwächter verhalte.

Nur von solchen besoldeten Nachtwächtern, gestellt unter Controle der k. Gendarmerie, wie es in anderen Landgemeinden üblich ist, kann eine ordentliche Vertheilung des Nachtwächterdienstes erwartet werden.

Wegen Abgang der Controle hat auch das bereits seit Jahren publicirte Comitats-Straf-Statut in unserer vollzogenen Gemeinde bis noch keine Wurzel gefaßt und die in demselben enthaltenen heilsamen Bestimmungen sind nur todte Buchstaben.

Stimmen aus dem Publicum.

Herr Dr. Karl Conrad, Landesadvocat in Hermannstadt, ist der technologischen Sammlung des Bürger- und Gewerbevereines als Stifter mit dem Betrage von 100 fl. beigetreten, wofür das gefertigte Comité demselben hiermit seinen verbindlichsten Dank ausdrückt. Hermannstadt, 10. Mai 1889.

Das Comité der technologischen Sammlung: Martin Schuster, Johann Georg Goebbel, Obmann, Schriftführer.

Öffentlicher Dank.

Das evang. Presbyterium A. B. in Petrozseny spricht hiermit allen Freunden und Gönnern aus Raß und Fern seinen herzlichsten Dank aus für die freundlichen Beiträge und Unterstützungen zu unserm Kirchbaufonde gelegentlich des am 4. Mai l. J. zu Gunsten dieses Fondes stattgefundenen Concertes, welches ein Reinerträgniß von rund 150 fl. abwarf.

Wenn dieser Betrag nun auch zu der uns, nach unserem Kostenanschlag, noch fehlenden Summe von 4000 fl. bloß ein kleines Theilchen ausmacht, so haben wir doch in 15 Jahren, selbst von noch kleineren Theilchen die Summe von 8000 fl. zu unserm Kirchbaufonde aufgebracht und gedenkt die hiesige arme Bergmannsgemeinde noch im Laufe dieses Jahres, selbst mit einer schwer drückenden Anleihe von 4000 fl. ihren Kirchbau zu beginnen, folgend dem guten Beispiele der noch drei andern hier vertretenen christlichen Confessionen, welche ihre Gotteshäuser bereits vor einem und zwei Jahren würdig einweihen.

Möge daher Gotteseigen auch auf diesen Gaben ruhen; möge er Allen, die durch liebevolle Spenden dazu beitragen, selbe hundertfach vergelten. Wir werden unter Gottes Beistand uns treu bemühen, zu beweisen, daß Eure Hilfe nicht Unwürdigen zu Theil ward, in dem wir dem Gotte, um dessen Haus wir bitten und beten, auch treu dienen wollen.

Auswärtige Beiträge, welche hiermit zugleich quittirt werden, flossen zu unserm Kirchbaufonde ein: Aus Hermannstadt: von Victor von Heidenberg 1 fl. 50 kr., Karl Jiteli 2 fl., Dr. Jiteli 2 fl., H. Müller 5 fl., C. Gy 1 fl., Ernst Lüdeke 1 fl., Dr. Conrad 5 fl., Dr. Friedrich Müller 2 fl., W. Krafft 1 fl., C. Freitich 1 fl. 50 kr., J. A. Weiß 1 fl. 50 kr., Albert Arz 1 fl. 50 kr., Karl Gehbel 1 fl. 50 kr.; — Broos: Eduard Jabini 1 fl. 50 kr., Lemigly 1 fl. 50 kr.; — Weibisch: Dr. Fr. Jolbert 1 fl. 50 kr.; — Bukarest: Kaufmann Rirk 1 fl.; — Kronstadt: Andreas Frank 1 fl. 50 kr., Franz Stemmer 5 fl., Karl Schell 1 fl. 50 kr., Dr. Fabritius 2 fl.; — Cöburg: Dr. Voßl 10 fl.; — Mählbach: L. Binder 1 fl.; — Fogaras: Fr. A. Bildner v. Steinburg 1 fl.; — Karlsbütte: Alexander Banczy 1 fl. 50 kr.; — Eudapest: A. Szemlitsch 1 fl. 50 kr.; — Rehmig: Friedrich Scheint 1 fl. 50 kr.; — Schäßburg: H. Weber 1 fl. 50 kr., J. D. Teutsch 1 fl. 50 kr.; — Außberg: M. Preis 1 fl.; — Heltau: G. Binder 2 fl.; — Goldogfalva: Reichl 1 fl.; — Klauenburg: Peter 1 fl., Oscar Köller 2 fl.; — Arab: Kalmán Dehko 10 fl.; Ferdinand Schauer 1 fl., Prinner 1 fl. 50 kr.; — Frankfurt: Hartig 1 fl.; — Vulkan: Prokopp 1 fl.; — Jßkon: Balles 1 fl.

Hierortige Ueberschüsse haben geleistet: Dr. Bottenstein 4 fl., Jozef Borbath 3 fl., Bocuduscha 1 fl., Fr. Bodo 50 kr., Friedrich Bomkner 1 fl., Dombora 1 fl., B. v. Ehrenberg 50 kr., Föder 1 fl., Dr. Jabini 50 kr., Ernst Jiz 1 fl. 50 kr., Richard Jiz 1 fl., W. Juch 1 fl., Fr. Goro 1 fl., Eduard Goro 1 fl., Hermann Groß 1 fl. 50 kr., Fr. Györke 3 fl., C. Gerbert 1 fl. 50 kr., Fr. Gramsam 1 fl. 90 kr., A. Guth 50 kr., Hias 1 fl., J. Kotta 1 fl., Kesto 3 fl., Jacob Rog 1 fl., J. A. Lutzer 4 fl., Kistenbal 1 fl., Mikoschovits 1 fl., A. Reccol 2 fl., W. Pelger 4 fl., C. Red 1 fl., Rudolf Ruder 50 kr., Jozef Ruder 50 kr., St. Rikso 50 kr., B. Sternberg 1 fl. 50 kr., W. Steiner 1 fl., Ad. Stern 50 kr., Georg Sandor 1 fl., A. Schmiel 1 fl., J. Talschkel 3 fl. 50 kr., A. Turzer 1 fl., Franz Wagner 1 fl., Johann Blagly 50 kr., Stefan Schwemhammer 1 fl., Johann Decinas 1 fl. 50 kr.

Mit treuem Brudergrüße Das evang. Presbyterium A. B. Petrozseny, 15. Mai 1889.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. Mai

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Sr. Majestät begab sich am 16. d. Nachmittags 2 Uhr zu Wagen nach Lugenburg, um die Frau Kronprinzessin-Witwe Stefanie zu begrüßen. Der Monarch verweilte eine Stunde im Lugener Schloss und fuhr dann nach Schönbrunn. — Das Amtsblatt vom 16. d. enthält an der Spitze seines amtlichen Theiles das folgende Communiqué: „Am Sonntag, 12. d., wurde zu Alceuth Gyre l. und l. Hofbet Erzhersogin Margarethe Clementine, die Tochter Sr. l. und l. Hofbet des Erzherzogs Josef, mit dem Fürsten Albert von Thurn und Taxis verlobt.“ — Das dänische Königspaar, ferner Fürst Nikolaus von Montenegro mit dem Prinzen Danilo sind am 16. d. in Wien eingetroffen. — Fürst Nikolaus und Prinz Danilo von Montenegro legten Nachmittags auf den Berg des Kronprinzen Karolf in der Capucinergruft einen Kranz nieder. Fürst Nikolaus stattete dann dem Grafen Kalnoky einen halbständigen Besuch ab. — Das österreichische Abgeordnetenhaus hat am 16. d. in die Delegationen gewählt: Böhmern: Adamel, Dostal, Randerlich, Mattusch, Raberny, Pleva, Rieger, Slavik, Steidl, Wolfenstein. Erasmänner: Biechy, Hajek, Dalmatien: Klacik, Erasmann: Bojnovics, Galizien: Bilinsky, Chamic, Czaplowski, Hausner, Zaworski, Popowski, Sawczynski; Erasmänner: Wipock, Mantshewski. Niederösterreich: Eduard Such, Gk, Mautfner; Erasmann: Pfaff. Salzburg: Lienbacher; Erasmann: Keil. Steiermark: Heilsberg, Kraus; Erasmann: Wagg. Kärnten: Hod; Erasmann: Sterneck. Krain: Fodenwart; Erasmann: Schullje. Bukowina: Lupul; Erasmann: Kostowicz. Mähren: Arefin, Chlumetz, Promber, Meznil; Erasmänner: Hübner, Jacel. Schlesien: Demel; Erasmann: Verß. Tirol: Ciari, Rathrein; Erasmann: Reuner. Vorarlberg: Delz; Erasmann; Thurnher. Friaun: Bergottini; Erasmann: Rizi. Görz: Trauf; Erasmann: Jordan. Triest: Luzzatto; Erasmann: Burgstaller. Graf Sam. Teleki wurde in Maros-Vásárhely, wie von dort berichtet wird, feillich empfangen. Die kätische Behörde, zahlreiche Vereine und Corporationen, wie auch viele Mitglieder der Aristokratie und der Mittelclassen waren auf dem Bahnhofe erschienen, ja Viele waren dem Grafen sogar bis Nyarabád entgegen gefahren. — Einem Bulletin zufolge erkrankte die Kronprinzessin von Schweden am 13. d. Abends an einem Seitenstechen mit Fiebererscheinungen; dasselbe rührte von einer linksseitigen Lungenentzündung her, welche sich später etwas ausbreitete. — Dem japanische Minister des Innern Graf Yamagata ist nach längerem Aufenthalt in Berlin zum Studium der Verwaltungs-Einrichtungen nach Wien abgereist, nachdem er sich am 16. d. Nachmittags vom Minister des Innern verabschiedet hat. — Der britische Gesandte St. John überreichte am 16. d. in Belgrad Vormittags seine neue Accreditive und drückte den innigen Wunsch der Königin für das Wohlergehen Serbiens und die Aufrechthaltung und Förderung der



Sz. 1039/1889.

[401] 1-3

**Figyelmeztetés.**

Miután többször előfordult azon eset, hogy idegenek Vizakna város területére fogyasztási adó alá eső italokat behozták, a nélkül hogy a város területén fogyasztani szándékolt italkéri a szabályszerű fogyasztási adót lerótták volna, figyelmeztetik ezennel mindenki, ki ilyes czikket Vizakna város területére behoz, hogy tarisa köteleességének azt a városi tanácsnál bejelenteni és a szabályszerű fogyasztási adót leronni, ellenesetben ennek elmulasztásáért az ez ellenvételők szigoruan meg fognak büntetelni.

Vizakna, 1889. május hó 16-án.

A városi tanács.

Szőcs József,  
polgármester.

3. 1039/1889.

**Zur Tarnachachtung.**

Nachdem der Fall sich öfter ereignet hat, daß Fremde der Verzehrungssteuer unterliegende Getränke auf das Gebiet der Stadt Vizakna gebracht haben, ohne daß sie für die auf dem Stadtgebiete zu verkehren beabsichtigten Getränke die Verzehrungssteuer abgibt hätten, wird Jedermann, der solche Artikel in das Gebiet der Stadt Vizakna einführt, aufmerksam gemacht, es als seine Pflicht zu erachten, dieses bei dem Stadt-Magistrat anzumelden und die vorgeschriebene Verzehrungssteuer abzugeben, anderenfalls dem Weiterhandeln dieser Veräußerung wegen strenge bestraft werden.

Vizakna, am 16. Mai 1889.

Der Stadt-Magistrat.

Josef Szöcs,  
Bürgermeister.

**Wohnungs-Veränderung.**

**Bahnarzt C. Zinz,**  
Heltauergasse Nr. 7, I. Stod, Hermannstadt.

(373) 5-6

**Aufruf.**

Bekunden, Geschäftsleute, Jedermann erhält sofort frei ausgelandt Probest. der neuesten, billigsten, solidesten Schreib- und Copir-Maschinen, Schreib- u. Copir-Maschinen-Kabinett, Schreib- u. Copir-Maschinen-Kabinett, Schreib- u. Copir-Maschinen-Kabinett.

Otto Steuer, Berlin SW., Friedrichstraße 243.

**Hôtel „Zum Oesterreichischen Hof“**

I. Rang.  
Wien, I., Rothenturmstrasse und Fleischmarkt Nr. 2

(Mitte der Stadt), empfiehlt elegante Appartements, sowie einzelne Zimmer von 1 fl. aufwärts. Bäder, Telephon im Hause. Vorzügliche Restauration.

Ph. Sandmeier, Hôtelier.

**Das Gesellschaftshaus**

in Hermannstadt, bestehend aus einem 500 q Meter großen Saale, zu Ballen und Aufführungen jeder Art geeignet, sammt den erforderlichen Restaurations-Localitäten, Ciseleier, parkirter Gartenanlage und sonstigen Nebenräumen, ist auf drei Jahre vom 1. Juli l. J. angefangen, eventuell auch früher an einen cautionfähigen Untermiether zu verpachten oder auch nur die Restauration an einen Wirtchen zu vergeben.

Die tiefstfälligen Vtrags-Bedingungen liegen im Bureau des Herrn Magistratsraths J. Sigerus auf dem hiesigen Rathhause zur Einsicht auf, wozu auch etwaige schriftliche Aender bis 31. Mai l. J. einzureichen sind.

Hermannstadt, am 10. Mai 1889.

Das Comité des Ausstellungs- und Gesellschaftshauses.

**Ein wahrer Schatz**

für die unglücklichen Opfer der Selbstbedeckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Wert:

**Dr. Retau's Selbstbewahrung.**

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Vasters leidet, seine aufrichtigen Verlebrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

**Promessen**

auf  
**1864-er Lose,**  
Ziehung am 1. Juni 1889,  
Haupttreffer 150.000 fl.,  
à fl. 4.50 sammt Stempel,

sind zu haben in der **W e c h s e l s u b e** des  
**P. J. Kabdebo**  
in Hermannstadt. [400] 1-5

**CHOCOLAT**  
in Tafeln und in Pulver  
**SPRUNGLI**  
leicht löslicher reiner  
**CACAO**  
Zu finden in den besten renomirtesten Conditoreien u. Delicatessen-Handlungen.  
Von Kennern und dem feineren Publicum bevorzugte Marke.

**Tausende**  
**Coupons und Reste**

von Tuch und Schafwollwaaren für den Frühjahrs- und Sommerbedarf verendet gegen Vorauszahlung oder Nachnahme, jede Concurrenz schlagend, und zwar:

- Ein Coupon Nr. 3-10 Angustoff für einen Herrenanzug ausreichend, guter Qualität für nur fl. 3.25
- Ein Coupon Nr. 3-10 Angustoff, besserer Qualität für nur " 4.-
- Ein Coupon Nr. 3-10 Angustoff, feiner Qualität für nur " 6.-
- Ein Coupon Nr. 3-10 Angustoff, feinsten Qualität für nur " 7.80
- Ein Coupon Nr. 3-10 Angustoff, erstklassiger Qualität für nur " 9.80
- Ein Coupon Nr. 2-10 Ueberzieherstoff (Herren- Ueberrock gebend), reine Wolle für nur " 3.90
- Ein Coupon Nr. 2-10 Ueberzieherstoff, moderne Farben für nur " 5.30
- Ein Coupon Nr. 2-10 Ueberzieherstoff, moderne Farben, feinst für nur " 7.70
- Ein Coupon Nr. 3-25 schwarzes Tuch, reine Wolle (completen Saisonanzug gebend), für nur " 7.80
- Ein Coupon Nr. 3-25 schwarzes Tuch, feinst für nur " 10.-
- Ein Coupon Nr. 3-10 Sommer-Kammgarne oder Leinwand, wascht, für Herren-Sommer-Anzüge für nur " 3.-
- Ein Stück Biquet-Gilet, moderne Dessins " 55

**D. Wassertrilling,**  
Tuchhändler [98] 17-42  
in Boskowitz nächst Brünn.  
Muster gratis und franco.

Budapest 1885: gr. Ehren diplom.	N.-Palanka 1887: Goldene Medaille.	London 1871: Ehren diplom.
-------------------------------------	---------------------------------------	-------------------------------

**Josef Csik,**  
I. und I. außschl. priv.  
erste Syrmier Portland-Cement- und hydraulische Kalk-Fabrik in Beocsin.

Central-Bureau und Niederlage:  
**Budapest, V., Rudolfsquai 8,**  
empfiehlt den geehrten Herren Baumeistern und Architekten, Bauunternehmungen, Grundbesitzern, Gemein- und Kirchen-Vorständen, wie auch dem geehrten baulustigen Publicum ihre eigenen Fabrikate in

**Portland-Cement**  
und  
**hydraulischem Kalk,**

welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden. [297] 11-30  
Preiscurant und Aufklärung wird auf Verlangen bereitwilligst gesendet.

Recestemét 1872: Silberne Medaille.	Neulagh 1875: Goldene Medaille.	Szeged 1878: Verdienst- Medaille.	Triest 1882: Goldene Medaille.
--	------------------------------------	--------------------------------------	-----------------------------------

**Bad-Eröffnung.**

Ich erlaube mir, dem hochgeehrten Publicum zur Kenntniß zu bringen, daß ich die eisen-, jod- und schwefelhaltigen, ausgezeichnet heilkräftigen, warmen Bäder in  
**Fürdő-Gyógy**

am 19. Mai eröffnet habe.  
Dieses Bad ist mit Rücksicht auf die angenehme Gebirgs-Luft, reizende Gegend, durch die meilenweit sich ausdehnenden Gebirgs-Promenaden, prachtvollen Park-Anlagen, zweckmäßigen Neueinrichtungen und hauptsächlich durch seinen alten heilkräftigen Ruf wahrhaft eines der vortheilhaftesten und, was noch mehr, billigsten Bäder.  
Leere, sowie mit Comfort neu eingerichtete Zimmer, ausgezeichnete Küche zu mäßigen Preisen bei prompter Bedienung stehen zur Verfügung.  
Während der ganzen Bade-Saison wird für die per Bahn, sowie aus der Umgegend kommenden Gäste eine bequeme Communication unterhalten.  
Ich werde alles Mögliche aufbieten, um den Gästen den Aufenthalt während der ganzen Saison zu dem angenehmsten zu machen.  
Bestellungen auf Wohnungen übernimmt und ertheilt mit größter Bereitwilligkeit nähere Auskunft

**Gabriel Csösz,**  
Badepächter.

**KWIZDA'S**  
**Korneuburger Viehnährpulver**  
für Pferde, Hornvieh und Schafe.  
Daselbe bewährt sich als **Viehnährpulver** bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erfahrung bei Mangel an Fresslust, Blutmelken und zur Verbesserung der Milch.  
Preis einer kleinen Schachtel 35 kr., einer großen Schachtel 70 kr.  
Echt zu beziehen sind obige Präparate in den Apotheken in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Szász-Regen, Sárkány, Schässburg und Szelliste.  
Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei **W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt.** En gros durch **F. A. Reissenberger, Droguerie; M. Orendt's Nachfolger,** sowie in allen grösseren Droguen-Handlungen.  
Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das p. t. Publicum beim Ankauf dieses Artikels stets „Kwizda's Präparat“ zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten.  
Tägliche Postverendung per Nachnahme durch das Central-Versendungs-Depôt: Kreis-Apothek Korneuburg des Franz Joh. Kwizda, k. k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant für Veterinär-Präparate. [138] 4-7

**ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA**  
DER  
**RR. PP. BENEDICTINER**  
der ABTEI von SOULAC  
(Frankreich)  
DOM MAGUELONNE, Prior  
2 Goldne Medaillen: Brüssel 1880 - London 1884  
DIE HOCHSTEN AUSZEICHNUNGEN  
ERFUNDEN 1373 Durch den Prior Pierre BOURSAUD  
Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser vermischt und heilt das Holzwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.  
Wir leisten also unseren Lesern einen tatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alle und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahleiden sind.  
Haus gegründet 1807 106 & 108, rue Croix-de-Sequoy  
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**  
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen. (85) 16-156

**Universal-Speisen-Pulver**

Dr. Göllis in Wien.  
(Seit 1857 Handels-Artikel. - Protocollirte Firma.)

Diätetisches Mittel; bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Verdaulichkeit (insbesondere) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dadurch wirkt es bei täglich zweimaligem und länger fortgesetztem Gebrauche mittelbar bei: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Gliederschwäche, Katarren des Magens oder Dispositionen zu solchen, Hämorrhoidal-Leiden, Scropheln, Bleichsucht, Gelbsucht, chronischen Hautausschlägen, periodischem Kopfschmerz, Wurm- und Steinkrankheit, Verschleimung, in der eingewurzeltsten Gicht und in der Tuberkulose. Bei Mineralwasser-Curen leistet es sowohl vor, als während des Gebrauches derselben, sowie zur Nachcur vorzügliche Dienste.

Depôts befinden sich in Siebenbürgen bei folgenden Herren in: Hermannstadt: Carl Müller, Apotheker; August Teutsch, Apotheker; W. F. Morscher, Apotheker; F. A. Reissenberger, Kaufmann. Bistritz: Ed. Lany, Kaufmann. Broos: N. Vlad, Apoth.; C. Fuhrmann, Kaufmann. Tekendorf: G. K. Biemer, Kaufmann. Déss: F. Nick, Kaufmann. Dieß-Sz-Marton: Ed. Fischer, Apoth. Karlsburg: Julius Frölich, Apotheker. Klausenburg: Sam. Dietrich, Kaufm.; N. v. Székely, Ap.; Dr. Ember Bogdan, Apotheker. Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; C. Schuster, Apotheker; Franz Stancu, Kaufleute; Joh. Goos, Apotheker; Gebrüder Porz, Kaufleute; P. C. Czaides, Kaufmann; C. Hornung, Apotheker; Fr. Kellenen, Apotheker; E. Kugler, Apoth. Fogaras: R. Gleim, Apotheker. Maros-Vásárhely: Max Bucher, Apoth.; B. Wallerstein, Kaufm.; Kaupps & Eckwaert. Mediasch: L. R. Guggenberger, Kaufmann. Schässburg: J. B. Missebacher & Söhne, Kaufl.; Josef B. Teutsch, Kaufm. Piski: A. Lichtensteiger, Apotheker. Szász-Regen: Hugo Czoppelt, Ap.; F. Schaser, Ap.; E. Wermescher, Apotheker. Torda: Gabr. Wolf & Sohn, Apoth.

**Central-Depôt:**  
(Versendung täglich)

**Wien, Stephansplatz Nr. 6 (Zwettlthof).**

Preis einer großen Schachtel fl. 1.26, einer kleinen 84 kr. S. W.  
Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Dr. Göllis' Universal-Speisen-Pulver zu verlangen und genau meine protocollirte Schutzmarke zu beachten.